



Liebe Leserinnen und Leser,

das war doch gerade neulich... wenn ich diesen Song von Frank Ramon höre, denke ich oft daran zurück, was in meinem Leben vor „gefühlte“ kurzer Zeit passierte.

Mein „gerade neulich“ in der atz ist 28 Jahre her: Im Herbst 1989 trat ich den Zivildienst bei der „Tonbandzeitung“ an. Am Anfang stand der Umzug in den Zweckbau, in dem die Pressezentrale bis heute zu Hause ist. Seither bin ich dem Verein in verschiedenen Tätigkeiten treu geblieben und gehöre seit Frühjahr 2016 als Beisitzer zum Vorstand.

Meine Herzensangelegenheit ist unser Verbrauchermagazin „Markt-Report“, das ich seit 1994 gestalten darf. Ich freue mich sehr, dass ich regelmäßig Feedback aus dem Hörerkreis bekomme – damals als Cassettenaufsprache, heute in E-Mails.

Die Technik hat sich verändert, doch im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen – gerade neulich wie in Zukunft – Produkte, die von Menschen für Menschen gestaltet werden. Ich wünsche Euch und Ihnen dabei weiterhin gutes Gelingen und eine schöne Weihnachtszeit.

Jürgen Höneke

**Impressum:** Hrsg.: atz e.V., Postfach 1421, 37594 Holzminden, Tel. 05531/ 7153. Redaktion (verantwortl.): Hermann Dremel. [hd@blindenzeitung.de](mailto:hd@blindenzeitung.de).

## Akustische Pressespiegel können neue Interessenten finden

# Unsere Hörzeitungen in Zeiten des Smartphones

Das Handy als Medienzentrale für alle Informationen - wir sind dabei

**Eine völlig glatte Oberfläche ohne fühlbare Tasten: Wie soll ein blinder Mensch ein Smartphone benutzen? Aber wenn das Gerät sprechen kann und seinem Benutzer sagt, wo's lang geht, dann ist es ein großer Schritt zur gleichberechtigten Teilhabe in der Informationsgesellschaft. Kein Wunder, dass sich auch immer mehr blinde Menschen mit wenig technischer Erfahrung auf dieses Wagnis einlassen. „Nichts für unsere Hörer?“ - darauf kann man sich nicht mehr verlassen ...**

Es ist ja wahr: Hörerinnen und Hörer unserer Zeitschriften sind vor allem ältere Menschen. Kein Wunder: Blind wird man eher in späteren Lebensjahren.

Doch Lebensalter und Angst vor Technik sind längst nicht mehr eins. Großeltern ohne WhatsApp für die Enkelfotos? Selbst wenn man diesen Trend nicht liebt, kann man sich kaum entziehen.

Zum Glück bietet die neue Technik viele „inklusive“ Möglichkeiten, so dass sie auch von blinden Menschen immer gleichberechtigter benutzt werden kann. Damit ist die

Hörzeitung noch lange nicht am Ende, aber über die Auswirkungen müssen wir nachdenken.

Einerseits: Das Internet bietet Unmengen an Information, und die ist immer schneller verfügbar. Da meint schon mancher, die Zeitung sei eigentlich unnötig. Damit muss die ganze Medienbranche leben; auch wir merken es.

Außerdem sind Handy & Co Zeitdiebe. Man kann sich stundenlang mit neuen Anwendungen, Nachrichten und Kommentaren beschäftigen und dabei vergessen, was wichtig ist und was nicht. Am Ende fehlt vielleicht die Zeit,

in Ruhe Zeitungsartikel anzuhören, die das Verständnis der Welt fördern.

Andererseits: Mit der bewussten Vorauswahl von Artikeln, die unsere Hörzeitungen in der Regel anbieten, liefern wir Orientierung. Das Wichtigste der Woche en bloc, und kein falscher Klick ins Nirgendwo.

Und das auch noch von Menschen gesprochen statt von Computern (dazu mehr auf Seite 3). Das bleibt unser unschlagbarer Vorteil. Wie das in digitalen Zeiten schneller und ohne CD-Müll geht, wollen auch viele Ältere wissen (siehe Seite 4).

## Jetzt vormerken und rechtzeitig anmelden zur Redaktionenkonferenz 2018

- ♦ Termin: 9. – 11. November 2018 (Freitag 18 Uhr bis Sonntag 13 Uhr)
- ♦ Ort: Kath. Landvolkshochschule Warburg im Kloster Hardehausen
- ♦ Kosten: Für Hörzeitungsgestalter aus den atz-Teams frei; Gäste von Kopiervertragspartnern zahlen nach Absprache anteilig.
- ♦ Die Konferenz wählt auch eine Vertretung, die als „Stimme der Ehrenamtlichen“ dem atz-Vorstand beratend zur Seite steht.
- ♦ Mit finanzieller Unterstützung der Aktion Mensch.

**Jörg Tomzig**

atz-Vorsitzender

Liebe Kolleginnen und Kollegen  
der Hörzeitungen und Hörmagazine,

manche Sätze wirken wie aus der Zeit gefallen. „In der Ruhe liegt die Kraft“ ist so einer. Statt unterwegs einen Kaffee im Sitzen oder am Stehtisch zu trinken, scheint der „Coffee to go“ ein Muss geworden zu sein. Eine Fernsehsendung zu schauen, ohne parallel noch Nachrichten aus den Social Media zu verfolgen, ist für viele Menschen kaum noch üblich.

Und doch gibt es noch Konstanten, gerade bei uns in der atz-Familie. Viele von Ihnen sind seit Jahren, nicht wenige bereits seit Jahrzehnten in einer der Redaktionen tätig. Das Auswählen und Sprechen von Artikeln macht Ihnen Spaß, ist nicht einfach ein Job. Sie wissen, dass sich Ihre Hörerinnen und Hörer auf jede neue Ausgabe freuen.

Wir sind stolz und glücklich, dass wir so viele ehrenamtlich Tätige in den verschiedenen Redaktionen quer durch Deutschland haben. Meistens gelingt es auch, ehemalige durch neue Mitarbeitende zu ersetzen. Durch die Möglichkeit, am heimischen Computer zu produzieren, können sich auch die engagieren, die nicht zu regelmäßigen Arbeitstreffen kommen können.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen, die auch in diesem Jahr wieder an unseren atz-Hörzeitungen mitgewirkt haben. Der Dank schließt das Team unserer Pressezentrale in Holzminden ein, das sich neben dem CD-Vertrieb auch um die Kundenbetreuung und manche Sonderaufträge kümmert. Auch das Austüfteln neuer Vertriebswege war erfolgreich, dazu an anderer Stelle mehr.

Jetzt wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen frohe und erholsame Feiertage, einen guten Rutsch und alles Gute für das neue Jahr!

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Jörg Tomzig". The signature is written in a cursive, slightly stylized font.

Lieber Laiensprecher als synthetische Sprachausgabe

# „Computerstimmen sind für mich unpersönlich und kalt“

Eine blinde Hörerin berichtet Florian Eib über ihre Erfahrungen

Durch die Augenkrankheit Retinitis Pigmentosa, eine fortschreitende Erbkrankheit, verlor Renate Lehmann ihr Augenlicht. Mit Ende 50 konnte die ausgebildete Physiotherapeutin überhaupt nichts mehr sehen, aber schon 30 Jahre früher waren ihre Augen so schlecht, dass sie kein Buch mehr lesen konnte. In Blindenschrift längere Texte zu lesen, ist für die Leipzigerin zu anstrengend. Deshalb ist sie auf Hörzeitungen und Hörbücher angewiesen, was an ihrer Freude und ihrem Interesse an Kultur und Literatur aber nie etwas geändert hat.



Renate und ich kennen uns seit über einem Jahr durch unsere gemeinsame Arbeit im Team Audiodeskription am Schauspiel Leipzig. Heute sitzen wir bei einem Kaffee und plaudern. Mir ist aufgefallen, dass Renate, wenn wir über Hörbücher sprechen, auch viel über die Sprecher des Textes erzählt. Wie wichtig ist so ein Sprecher für eine blinde Person eigentlich?

## Computerstimmen für kurze Informationstexte

Auf ihrem Daisyplayer zeigt mir Renate die synthetische Stimme „Anna“: „Mit dieser Computerstimme möchte ich keinen Roman hören. Wobei die noch relativ gut ist.“ Für mich klingt die Stimme erst mal ganz okay, aber ich frage nach: *Was ist das, was dich an der synthetischen Stimme stört?*

Diese Stimme ist für mich fremd und kalt. Das ist alles eintönig, ohne dass sich mal die Stimme hebt oder ein Fragezeichen am Ende steht. Einer der richtig vorliest, hebt ja dann die Stimme an. Diese Gestaltung habe ich hierbei nicht. So eine Stimme ist nur was für kurze Sachen. Ich würde jetzt nicht eine ganz Zeitschrift damit lesen wollen. Mal ein Artikel wäre okay, aber auch nur für einen gewissen Zeitraum, fünf oder zehn Minuten. Aber dann ist bei mir Schluss. Dann will ich das nicht mehr hören.

*Für kurze Informationstexte sind die heutigen Sprachausgaben natürlich günstig. Aber: Kannst du dir vorstellen, dass irgendwann menschliche Stimmen ganz durch synthetische Stimmen ersetzt werden?*

Ja es wird möglicherweise kommen, aber ich würde es nicht gut finden.

*Warum?*

Weil ich mir hinter einer menschlichen Stimme einen Menschen vorstelle. Da kann ich mich einfühlen. Das ist für mich persönlicher. Ich habe oft meine Vorstellungen zu Größe und Haarfarbe. Dass das dann oft nicht mit der Realität übereinstimmt, ist mir egal. Für mich ist eine Stimme sympathisch oder unsympathisch und da denke ich mir auch, dass der Mensch zum Beispiel ein Netter ist. Solche Empfindungen habe ich beim Lesen.

*Wie war die Reaktion, als du das erste Mal eine synthetische Stimme gehört hast?*

Das fand ich furchtbar. Das waren diese männlichen Computerstimmen, Anfang der Neunziger. Die waren so schnarrend und da habe ich so richtig gar nichts verstanden. Das war nach der Wende, vorher gab es das ja gar nicht. Da habe ich immer gesagt, sowas will ich nicht hören, damit kann ich nicht umgehen.

*Erinnerst du dich noch an deine ersten gehörten Texte?*

Das war in der Deutschen Zentralbücherei für Blinde, damals wie heute Hörbücher und auch Zeitschriften. Von atz Hörmedien hatte ich mal das „Wartezimmer“ abonniert.

Dass das jetzt auch alles online und über App verfügbar ist, ist natürlich hilfreich und macht es heute viel einfacher. Die Vielfalt, die es jetzt gibt, die gab es früher nicht. Früher haben fast nur Schauspieler gelesen und die lesen für mich nicht nur, sondern die gestalten das auch. Die bringen mir den Inhalt so nahe mit ihrer Stimme. Also so emotional, dass man mitfiebern kann oder mit leiden.

*Heute ist das auch noch so, dass viele Texte von Schauspielern und ausgebildeten Sprechern gelesen werden, allerdings helfen dankenswerterweise auch viele ehrenamtliche Sprecher mit, ein buntes und umfassendes Angebot an Texten für Sehbehinderte und Blinde herzustellen. Muss man denn unbedingt ausgebildeter Sprecher oder Schauspieler sein, um gerne gehört zu werden?*

Nein. Auch viele der ehrenamtlichen Laiensprecher sind allemal noch besser als die Computerstimmen. Zum Beispiel sind ja auf der CD „Sichtweisen“, was früher „Gegenwart“ hieß, von den ganzen Lan-

desverbänden die Zeitschriften mit drauf und da sind natürlich auch oft Beiträge von Ehrenämtern gelesen. Das sind Laien, die geben ihr Bestes und dann höre ich mir solche Artikel auch gerne an.

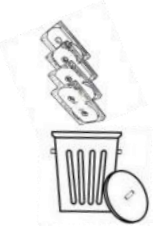
Was Renate beim Hören wichtig ist, will ich noch wissen. „Die Melodieführung, die sollte nicht so eintönig sein.“ Natürlich muss der Sprecher den

## Mit der Stimme dem Text einen Körper geben

Text auch verstanden haben, weil sonst vielleicht falsche Akzente das Verstehen erschweren, und zu langsam soll es bitte auch nicht gelesen sein, sonst fällt es schwer, den Zusammenhang zu kriegen.

Dann ist der Kaffee leer, eine halbe Stunde vorbei, Zeit für ein kleines Fazit: Viele Sehbehinderte und Blinde, die früher sehen konnten, denken auch heute noch in Bildern. Das bedeutet für uns Sprecherinnen und Sprecher, dass wir dem Text mit unserer Stimme einen Körper geben, ihn lebendig machen. Ob dabei immer die richtigen Bilder entstehen, ist gar nicht so wichtig, wie auch Renate lächelnd zugibt: „Mein Mann zum Beispiel, den kenne ich seit 50 Jahren. Er hat sich in der Stimme nicht wesentlich verändert. Für mich sieht er auch immer noch so aus, wie er früher ausah.“

# Drei Wege zur Auswahl: Wie die Hörzeitung ins Haus kommt



Fast acht Jahre ist es her: Nach drei Jahrzehnten wanderten die letzten Cassetten in die Mülltonne. Mit Daisy-Playern, die nach und nach von den Krankenkassen als Hilfsmittel anerkannt und mitfinanziert wurden, kann man unsere Zeitungen hören. Sie kommen auf einer Daten-CD portofrei als Blindensendung ins Haus. Einfach, kaum Probleme, bis heute meistgenutzt.



Wer den Computer als Informationszentrale liebt oder einen Mini-Daisy-Player (Speicherkarte statt CD-Laufwerk) hat, braucht einen anderen Weg. Seit Ende 2010 haben wir ihn: Per E-Mail kommt



ein nur einmal gültiger Zugangscode. Draufklicken, Hörzeitung herunterladen und auf den Daisy-Player kopieren ist einfach. Das reicht jahrelang als Download-Service aus.



Daisy-Player mit Internetzugang gibt es schon länger; in Deutschland hatte das Urheberrecht ihre Verbreitung gehemmt. Nun können die Hörbüchereien Bücher zum Download anbieten, die Nachfrage steigt. Seit Herbst 2016 sind wir dabei: Mit individuellen Zugangsdaten erreicht man auf solchen Geräten ein Daisy-Online-Bücherregal, in dem alle Hörzeitungen sofort gehört werden können.

Habt Ihr auch `ne App?, fragen die Smartphone-Benutzer unter unseren Hörern. Doch eine eigene atz-App wäre schlicht zu teuer. Doch die Entwickler des Dolphin Easy Reader, ein britischer Anbieter von Software für blinde Menschen, nehmen uns in ihre App auf. Mit Daisy-Online-Zugangsdaten kann man sie nutzen. Ein Einstieg mit Entwicklungspotential. Die anderen Wege stehen weiter zur Wahl.



## atz im Daisy-Netz

Download und online, das liest sich leicht. Aber die atz ist keine große Firma mit Geld für EDV-Profis; gut, wenn man auf die Vorarbeit anderer bauen kann.

Da hilft uns die weltumspannende Daisy-Organisation und darin der deutsche Verein Medibus, in dem wir mit den Blinden-Hörbüchereien zusammenarbeiten.

So bekam ich Hilfe nicht nur von KollegInnen in Hamburg oder Oberbayern, sondern auch aus Finnland, Kanada, Japan und, trotz Brexit, England. Meinem alten Schulenglisch tut's gut ...

Schön, wenn man dann auch etwas zurückgeben kann. Eine niederländische Initiative baut gerade auch mit unseren Tipps einen Online-Service. Die zukünftige Daisy-Aufnahmesoftware OBI übersetze ich ins Deutsche - und dränge die Entwickler in Asien, sie weiter für unsere Zwecke anzupassen.

Hermann Dremel

An: atz Hörmedien für Sehbehinderte und Blinde e.V.,  
Postfach 1421, 37594 Holzminden

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Bei meiner Arbeit für atz Hörmedien e.V., Redaktion: \_\_\_\_\_  
entstanden mir im Jahr 2017 folgende Aufwendungen:

Fahrtkosten: \_\_\_\_\_ Fahrten zu je \_\_\_\_\_ km x 0,30 € = € \_\_\_\_\_

Weitere Auslagen (i.d.R. Belege erforderlich):

\_\_\_\_\_ €

\_\_\_\_\_ €

Gesamtbetrag: € \_\_\_\_\_

Ich spende vorstehenden Betrag atz Hörmedien e.V. und bitte, mir eine steuerabzugsfähige Bescheinigung auszustellen.

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Der Staat zahlt mit

Wer für gemeinnützige Vereine spendet, kann den Betrag von seinem Steuer-Einkommen abziehen. Auch nachgewiesener Aufwand, der im Rahmen ehrenamtlicher Arbeit anfällt, kann als Spende abgesetzt werden.

Unsere Freiwilligen können z.B. Fahrtkosten zu Sprechterminen sowie ihr Zeitungsabo auf nebenstehendem Formular berechnen und den Gegenwert per Unterschrift spenden. Natürlich geht das auch in einem formlosen Brief. Pauschale Abrechnungen von Arbeitszeit sind nicht möglich.

Von uns kommt eine Spendenbescheinigung, die beim Finanzamt steuermindernd verwendet werden kann. So übernimmt der Staat einen Teil der Kosten. Wichtig für die Absetzbarkeit ist: Als Datum der Spende gilt das Datum Ihrer Erklärung.